

Das GIZ-Haus am Berliner Reichpietschufer

Auf hundert Jahre Geschichte blickt es zurück: Das GIZ-Haus am Berliner Reichpietschufer. Das Gebäude öffnete seine Türen erstmals im Jahr 1913, als Sitz einer Versicherung für transatlantischen Güterverkehr. Das Haus liegt nur wenige Schritte vom Potsdamer Platz entfernt, der in den 1920er Jahren eine Blütezeit erlebte: als kultureller Knotenpunkt ebenso wie als verkehrsreichster Platz Europas. So wurde die erste Ampel des Kontinents 1924 auf dem Potsdamer Platz installiert.

Umfeld und Nutzung des heutigen GIZ-Hauses änderten sich drastisch mit Ausbruch des zweiten Weltkrieges. Die Versicherungsgesellschaft zog aus, die deutsche Spionageabwehr zog ein. Der Bombenhagel über Berlin verwandelte die Umgebung des Hauses in Brachland. Für Jahrzehnte. Doch das Haus hielt – als eines der wenigen am Potsdamer Platz – den Kriegswirren stand. Der Grund: Sein inneres Skelett aus Stahl fing Erschütterungen auf, die andere Gebäude einstürzen ließen.

Die Nachkriegsjahre brachten nur wenig Erholung für das Haus und seine Umgebung. Mauer und Todesstreifen verliefen in unmittelbarer Nähe. Das Leben im geteilten Berlin fand jetzt in anderen Bezirken statt. Zwar zogen neue Mieter in das Gebäude ein. Doch in der Nachbarschaft blieb alles wie nach dem Ende des Krieges: freie Fläche, Ödland, von Baumaßnahmen keine Spur. Lediglich ein Flohmarkt brachte hin und wieder öffentliches Leben in das einstige Zentrum Berlins.

Erst Öffnung und Abriss der Mauer sollten den Potsdamer Platz in den 1990er Jahren wieder eine Zukunft geben. Baukräne formten die neue Silhouette in der Nachbarschaft des Hauses, und es entstand ein lebhaftes urbanes Zentrum mit Wohnungen, Firmensitzen und kulturellen Angeboten. Die GIZ schloss sich 1998 den Neuankömmlingen um den Potsdamer Platz an, als sie das Haus am Reichpietschufer erwarb. Sie entkernte, sanierte und renovierte das Gebäude, so dass es heute eine besonders eindrucksvolle Mischung aus Alt und Neu bietet. Das Kunstwerk „WindSpiegelWand“ von Olafur Eliasson lässt diese Verbindung schon beim ersten Blick auf das Haus erkennen: 1000 Edelstahlplatten bewegen sich an der Stelle der alten Brandschutzwände mit dem Wind und spiegeln so das Licht der Sonne.

Die Ausstattung und die Atmosphäre des Hauses fördern Kommunikation, Vernetzung und Zusammenarbeit. Das gilt insbesondere für sein Zentrum, das mit Licht durchflutete Atrium, welches den Blick auf den von Renzo Piano im Zuge der Neugestaltung des Potsdamer Platzes geschaffenen See ausrichtet. Für Dialogveranstaltungen, Fachgespräche und Konferenzen öffnet das Haus heute regelmäßig wieder seine Türen für Gäste und Partner der GIZ – aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Medien.